

rich Strohmair" (ein alter bayerischer Familienname), wonach also der Name Strohmair nur eine der damals sehr gewöhnlichen Namensverkürzungen wäre. Nach Einigen war er 1482, nach Andern schon 1466 im Städtchen Auerbach in der Oberpfalz geboren, hatte in Leipzig studirt, ward 1502 daselbst Magister und 1508 zum Rector gewählt, 1509 Collegiat des großen Fürstencollegiums, promovirte 1511 als Dr. medicinae, war 1523 Dekan der medicinischen Facultät und fungirte zugleich eine Reihe von Jahren als Leibarzt des Kurfürsten Joachim von Brandenburg, so wie dessen Bruders, des Kurfürsten Albrecht zu Mainz, und des Kurfürsten Friedrich und des Herzogs Georg von Sachsen.

Keineswegs zu verwechseln mit diesem ist der später als weimarischer Censur bekannter Joh. Stromer aus Auerbach in der Oberpfalz, der, erst 1526 (22. Juli) geboren, anfänglich zu Wittenberg und dann zu Leipzig studirte.

Dr. Heinrich Stromer kaufte im Jahre 1519 das Haus, welches zunächst an das jetzige Thomä'sche Haus stieß und dem seit 1488 gewesenen Rathsherrn Hans Hommelhahn gehörte, dessen Vater, ebenfalls Rathsmittglied seit 1456, sich Bartol Hammelhain schrieb. Auch heirathete Stromer dessen Tochter Anna im Jahre 1522, kaufte, nachdem er 1520 in den Stadtrath gewählt worden war, noch mehre Nachbarhäuser, namentlich die an den neuen Neumarkt gränzenden dazu und verband, nach den meisten Angaben 1530 bis 1538, sie zu einem Grundstücke, woraus der ursprüngliche „Stromer'sche“ oder seit 1550 sogenannte „Auerbach'sche Hof“ entstand, der für die „Leipziger Märkte“, wie die Messen noch im 16. Jahrhundert hießen, ein wichtiger Platz, besonders anfänglich für den Verkehr der Reichsstädte Augsburg, Nürnberg u. s. w. ward. Nach dem Tode dieses thätigen, verdienstvollen Mannes, im Jahre 1542 (25. Nov.), ging seine für jene Zeit großartige Bautenanlage auf seine beiden Söhne und sechs Töchter, die sich an Doctoren verheiratheten, erblich über.

Der schon sehr frühe Gebrauch in dem speculativen Leipzig, die Kellereien — wegen der bessern Verwerthung der Parterres als Verkaufsgewölbe für den Weinbedarf — zu Schenkstuben nach Art der in allen deutschen Städten seit dem frühern Mittelalter gewöhnlichen Rathskeller zu benutzen, mag auch Dr. Stromer veranlaßt haben, den wahrscheinlich schon früher zu einer Studententrinkstube dienenden Kellerraum des frühern Hommelhahn'schen Hauses noch zu erweitern und den jetzigen Wein- und Speisekeller daraus herzustellen, welcher eigentlich schon seit den mittleren zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts seine Berühmtheit in dem erst nach 1538 berühmt gewordenen Bautencomplexe erlangt hat. — Betrachtet man nämlich den innern, etwas tiefer gelegenen Keller, der wirklich auch von der Tradition als der alte berühmte Trinkstubenraum bezeichnet wird, so findet man, daß dieser weit ältern Baues sein muß, als der äußere, an die Grimma'sche Straße stoßende, welcher mehr ein Souterrainraum ist, und unbedingt erst mit dem um 1530 aufgeführten (später mehrfach veränderten) Vordergebäude, wie man aus der ganzen Bautenanlage ersieht, seine Entstehung erhalten haben dürfte. Aus der Zeit des Umbaues stammt zuverlässig auch das noch jetzt im Innern der Kellerei aufbewahrte Steinbild mit der Jahrzahl 1530, welches einen neben einem Fasse liegenden Knaben (Bacchus?) darstellt. Es war in früherer Zeit, wo der Eingang zum Keller etwas westlicher war, über dem Kellerhalsbogen außerhalb angebracht.

In diesem Keller nun soll nach der Sage, welche noch durch die zwei vorhandenen, in die Wölbung des Kellerraums augenscheinlich passend gemalten Bilder einigen Halt mehr erhielt, der durch ganz Europa bekannt gewordene, Nekromantist und Schwarzkünstler, Teufelsbanner u. s. w. genannte Dr. Johannes Faust einen ihm beliebten Schwank ausgeführt und dabei die Leipziger eben so sehr in Erstaunen gesetzt haben, als er die Wittenberger, Erfurter, Heidelberger, so wie die Prager, bei denen er ebenfalls länger verkehrt zu haben scheint, wiederholt mit dergleichen Schwänken überrascht hat. Gewiß ist, daß der sogenannte Dr. Johann Faust, der den ganz und ziemlich gleichzeitigen Schriftstellern, dem Manlius, Bierus, Joh. Gass, Rausch, Konrad, Gesner, Begardi, Phil. Camerarius, so wie dem Abt von Tritenheim, Andreas Hondorf u. s. w. und sogar Luthern bekannt war, in Leipzig wirklich verkehrt hat, zumal er mit Johann Victor daselbst befreundet war. — Nicht minder ist es gewiß, daß er namentlich seit 1525 meistens zwischen den Universitätsstädten Leipzig, Wittenberg (wo er seine wesentliche Wohnstätte gehabt zu haben scheint) und Erfurt wechselte, nachdem er früher sich längere Zeit auch zu Heidelberg und noch später zu Prag aufgehalten haben mag. — Auch ist nicht zu bestreiten, daß er, der früher mit seinem Schützen

(Bettelschüler) Wälger oder Christoph Wagner als Bacchant oder fahrender Scholast von Ort zu Ort zog, wo es Schulen und Universitäten gab, sich auch später an das wilde Schreiber- (d. i. Schüler-) und noch zügellosere Studentenleben gewöhnt, noch gern unter der sogenannten „Plebs academica“ bewegte und seine bei Trinkgelagen und Propinationen gewöhnlichen Späße und Escamotagen vor und mit derselben auszuführen pflegte. Schon der älteste Erzähler der Faustgeschichte, die seit 1587 zum deutschen Volksbuche ward, berichtet von Fausts Reise nach Leipzig, und namentlich von dessen Weinsafritte, welchen die Leipziger Chronisten aus dem Keller unter Auerbachs Hof geschehen lassen, wo überhaupt der Hauptummelpfad seiner Späße gewesen sein soll. — Von früher Zeit her mag übrigens in Leipzig dieser Keller ein Hauptort der Trinklust gewesen sein, jedoch nur für Weintrinker, da es noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts und auch noch später daselbst nur Eine Bierstube gab, welche der „Rathsbierstube“, wie er schon in den Rathrechnungen von 1420 heißt, bewirthschaftete, während es um 1426, laut der auf der königlichen Bibliothek zu Dresden aufbewahrten Wachstafeln mit Rathrechnungen von diesem Jahre, bereits mehre Weinstuben gab und der damalige Löwenapotheker Hugo sogar (nach den Abgaben auf Wein zu urtheilen) einen bedeutenden Weinschank gehabt zu haben scheint. Als die hauptsächlichsten Weinwirthe sind überdies Andreas Stobener, Pauvel Rornberg, Hans Pappemeier, Heinrich Prempschitz und Jochen Quierling darin genannt. — Die früheren Weinwirthe im sogenannten Auerbachskeller sind uns leider nicht bekannt; um die Mitte des vorigen Jahrhunderts schenkte daselbst Joh. Georg Wolleben Wein und verpfeifte in der Messe, während zu Anfange der siebziger Jahre Dominico Rainone di Pietro seine Wein- und italienische Waaren-Handlung in den dasigen Souterrain- und Kellerräumen hatte. —

Durch die gedachte Sage vom Faust hatte, wie schon angedeutet, dieser Keller bereits zu Ende des 16. Jahrhunderts einen wahrhaft europäischen Ruf erlangt, der durch Widmanns Faustgeschichte begründet ward, und durch Goethe's Tragödie seine vollständige Sicherstellung erhalten hat, während die beiden im Schenklocale aufgehängten und unbedingt fast der Gleichzeit angehörnden Bilder, welche auch stets als eine Bekräftigung der Wahrheit dieser Sage bei Jedermann galten, als Wahrzeichen von den Besuchern Leipzigs angesehen wurden. — Unfers Wissens ist allerdings alles Nähere über die Entstehung dieser Bilder nicht bekannt, namentlich ist nichts hinsichtlich ihres Malers, der für jene Zeit durchaus nicht der schlechteste gewesen sein kann, wie wir noch aus der Zeichnung abnehmen können, so wie in Hinsicht ihres Stifters Etwas aufgezeichnet. — Wir könnten fast vermuthen, daß entweder der Dr. Heinrich Stromer sen., da er ja selbst, „Saluberrimae observationes oder Warnung für die Trunkenheit“ schrieb, sie als Beispielsbilder, wie auch die Unterschrift des einen Bildes andeutet, malen ließ, oder daß wenigstens sein zweiter Sohn Heinrich, durch dessen zweite Tochter Anna, die an Dr. Paul Beyer verheirathet war, aber, ohne Kinder zu hinterlassen, starb, der Besitz des Auerbach'schen Grundstücks auf die Familien Pistorius und Kühlwein überging, dieselben um 1550 hat ausführen lassen.

Der darauf angewendeten Mode, namentlich den nicht durchgängigen Halskrausen und noch nicht abgekuppten Schuhen nach zu urtheilen, sind sie zwischen 1530 und 1550 gemalt und haben in Zeichnung und Auffassung, so wie malerischem Ausdrucke und in Haltung große Uebereinstimmung mit den zehn Geboten, in zehn Tableaux, die ehemals auf dem alten Rathhause zu Dresden-Alstadt hingen, jetzt aber im Alterthumsmuseum des großen Gartenpalais aufbewahrt werden und die Schiffe G. B. mit der Jahrzahl 1529 tragen. — Beide Bilder, welche 5 Ellen 8 Zoll breit an der untern Basis und 1 Elle 18 Zoll hoch im Bogen sind, scheinen auch unbedingt für den Raum, die zwei Füllungswände der Wölbung, an welchen sie mit dem Gewölbe oben abschließend aufgehängt, sogleich passend gemalt zu sein, und galten auch stets als Inventariumsstücke der Kellerwirthschaft.

Das eine Bild zeigt die Vorstellung, wie Faust, den Vorsatz habend, mit Studenten an einer langen, mit sauberem Tischzeug behangenen Tafel zecht, die mit Gebäck (wobei selbst ein Convictschinken nicht fehlt), Obst u. s. w. besetzt ist. An der hintern Fronte des Tisches sitzen drei Studenten, von welchen zwei die gefüllten Gläser erheben und der dritte, während er die linke Hand an den Weintrug hält, mit der rechten eine Libation damit darbringt, daß er den Rest seines Glases auf den Tisch gießt. — Faust präsidirt, auf einer mit bequastetem Kissen belegtem Bank